

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT

London, May 1980

Das Bild der Schweiz in den britischen Medien
anlässlich des Staatsbesuches der Königin, 1980Kommentare zum Staatsbesuch

Mit Ausnahme des populistischen Massenblattes THE SUN haben alle nationalen Zeitungen den Anlass des Staatsbesuches zu einigen grundsätzlichen Betrachtungen über die Schweiz benützt. Sonderbeilagen erschienen in der FINANCIAL TIMES (13 Seiten) und in der TIMES (4 Seiten). Von den Wochen- und Wochenendzeitungen berichteten der OBSERVER und der SUNDAY TELEGRAPH, während der mehr wirtschaftspolitisch ausgerichtete ECONOMIST den Staatsbesuch überhaupt nicht erwähnte und seine der Schweiz gewidmete Sonderbeilage für einen späteren Zeitpunkt zurückbehielt. Die an einem Streik leidende Provinzpresse erschien nur sehr teilweise (unkritische Kurzdarstellung der Schweiz in der Birminghamer Zeitung EVENING MAIL). Radio und Fernsehen berichteten regelmässig im Rahmen der Tagesnachrichten, die beiden Fernsehorganisationen zum Teil mit eindrucksvollen Landschaftsaufnahmen.

Insgesamt kann das der Schweiz in diesem Zusammenhang gewidmete Interesse als verhältnismässig gross bezeichnet werden. Der Staatsbesuch selbst wurde allgemein erfolgreich genannt. Niemand übte Kritik an der Programmauswahl oder -dichte, wenn man vom Bericht des DAILY MIRROR absieht, dessen Verfasser (kürzlich für seine alarmierende Berichterstattung aus Kambodscha zum "Journalisten des Jahres" ernannt) den ganzen Anlass und die Idee von Staatsbesuchen überhaupt ins Lächerliche zog. Praktisch einmütig wurden jedoch die als übertrieben erscheinenden Sicherheitsbestimmungen kritisiert, dabei namentlich, dass die Königin kaum Gelegenheit zu direkten Kontakten mit der Bevölkerung erhalten habe. Was die Arbeitsbedingungen der Pressegefolgschaft anbetrifft, so vernahm man nur eine einzige Klage im DAILY TELEGRAPH: "The Queen is surrounded by tough-looking security men who have manhandled photographers. Circling police helicopters have added intensity to what is otherwise a pleasant visit to a nice country." Die grosse Mehrheit der Journalisten scheint aber doch auch Verständnis für die strikten Vorkehrungen gehabt zu haben, indem sie jeweils auf die vereitelten Ausschreitungen in Basel und die weit gravierenderen Ereignisse während der niederländischen Krönungszeremonie verwiesen. Geradezu lobenswert erschien gar dem SUNDAY TELEGRAPH nach Abschluss des Staatsbesuches das schweizerische Polizeiwesen: "The tight security measures in force during the Queen's visit to Switzerland are a reminder that the Swiss police are among the most relentlessly efficient in the West. Yet this machine is never allowed to bear down on the nation, which is the very opposite of a police state."



In this, as in many other respects, Switzerland remains a model of true democracy." Als besonders nette Geste empfand der DAILY TELEGRAPH die der Königin überreichte Ferien-Einladung von 30 britischen Kindern.

Das Bild der Schweiz im Allgemeinen

Was die Zeitungen neben den protokollarischen Vorgängen sonst über die Schweiz zu berichten wussten, erweckt vielfach den Eindruck einer wiederentdeckten exotischen Insel. "A haven of safety in a turbulent world" (DAILY MIRROR), oder kritischer: "one of the most hermetic societies in Europe" (GUARDIAN) stecken als Kurzformel etwa das Feld ab, in dem sich die generellen Charakterisierungen bewegten. Verschiedene mussten zugeben, dass der Journalismus normalerweise kaum auf die Schweiz aufmerksam werde. Deshalb scheinen die meisten Redaktionen die Gelegenheit zu wenigstens einigen Bemerkungen über das schweizerische politische System gerne benützt zu haben. Mehrere Kommentatoren bezweifelten offen, die meisten implizit, dass die "schwerfällige" systematische Referendumsdemokratie sich anderswo durchsetzen würde, anerkannten aber immerhin für die Schweiz selbst: "Whatever its demerits, Switzerland's direct democracy works, like the well-oiled time-pieces the country is still famous for" (DAILY EXPRESS). Diejenigen allerdings, die sich etwas eingehender mit dem schweizerischen politischen System befassten, waren geneigt, für dessen Zukunft Fragezeichen zu setzen: "Neutrality and studiously hammered out compromises which are the base of the Swiss image abroad stem from a form of invisible mending patented at home. The question is whether the price the Swiss are now prepared to pay for their political and social stability is pitched too high, whether the Alpine lid is screwed on too tightly by an inviolable conformism whether the country's much lauded but ponderous system of populist democracy may be atrophying through growing apathy, especially among the young" (GUARDIAN), oder: "For at a time of growing international tension, many Swiss feel far from safe in the fall-out shelters most of them have in their basements. They have kept out of two major wars this century, but now they are wondering who their friends are" (DAILY EXPRESS). Der überhaupt rasch zu spitzen Bemerkungen über die Schweiz bereite GUARDIAN, welcher sich regelmässig kritisch über Probleme wie das Bankgeheimnis, die Fremdarbeiterfrage oder die Asylpolitik der Schweiz auslässt, meinte generell geingschätzig: "The system evolved because the Swiss have difficulty getting on with each other". Für diese Zeitung praktiziert die Schweiz das mediokre System des geringsten gemeinsamen Nenners.

Eine Klasse für sich waren die profunden, sachlich gehaltenen Spezialbeilagen der bedeutenden Zeitungen TIMES und FINANCIAL TIMES. Sie enthielten sich in der Regel wertender Urteile und setzten sich dafür umso exakter und ausführlicher mit den Tatsachen auseinander. Die FINANCIAL TIMES überschrieb ihre Analyse der gegenwärtigen politischen Lage in der Schweiz mit den Worten: "Slow-motion earthquake shakes the political scene". Gleich folgte die Beschwichtigung: "Don't worry, the existing political structures remain intact."

Der Teil-Artikel galt zur Hauptsache der Lage der Sozialdemokratischen Partei als sozusagen oppositioneller Koalitionspartnerin, leitete auf das Stimmvolk als dem letztlich ausschlaggebenden Element über und erwähnte sodann die wachsende politische Abstinenz als mögliche Gefahrenquelle. Der Kommentator meinte schliesslich, dass der aus Umfragen hervorgehende Zufriedenheitsgrad des Schweizervolks im Urteil des ausländischen Beobachters eigentlich viel besser abschneide, als im Urteil der schweizerischen Auswerter. Zum gleichen Schluss kam die TIMES, in diesem Zusammenhang an Erwägungen der inneren Ordnung und Sicherheit anknüpfend: "While the Swiss, like almost everybody else, think that the world is steadily becoming a darker and more dangerous place, every opinion poll shows that they are far more satisfied with their lives, their surroundings and their material conditions than are people almost anywhere else." Trotzdem hielt es die TIMES für möglich, dass das Schweizervolk sich gelegentlich eine etwas zentralistischere Verfassung zulegen könnte. Andererseits wurde aber zugegeben: "While Switzerland tends to suffer from any of the problems experienced in other Western countries, they are noticeably diluted partly because of the deeprooted tradition of compromise."

Unter den besonderen Sachfragen interessierten sich die Bericht-erstatte oder Kommentatoren vor allem für den Zivilschutz - die Schweiz erhält hier ungeteiltes Lob; das Bankwesen - meistens kritisch beleuchtet, ausser in den sachlich berichtenden Spezialbeilagen der TIMES und FINANCIAL TIMES; die Atompolitik, welche zur spürbaren Erleichterung britischer Beobachter in der Schweiz ebenso dornenvoll ist; die für die Briten kaum fassbare wirtschaftliche Stabilität - für den GUARDIAN und den DAILY EXPRESS weitgehend auf dem Rücken der heimgeschickten Fremdarbeiter erreicht; die ausserpolitische Abstinenz der Schweiz bzw. die Frage des UNO-Beitrittes (in diesem Zusammenhang gesehen); und den Tourismus. Zum letztgenannten Thema fanden sich mehrere Hinweise auf die wiederum günstige Preislage des Angebotes (OBSERVER, FINANCIAL TIMES u.a.). Hingegen ging keine der nicht in einer umfassenden Sonderbeilage über die Schweiz berichtenden Zeitungen näher auf die Lage oder Leistungen der schweizerischen Industrie ein. Erwähnenswert, weil selten so ausführlich und überzeugend dargestellt, ist noch ein Kapitel der Sonderbeilage der TIMES, welches die vergleichsweise niedrige Verbrechensrate in der Schweiz behandelte und zum Schluss kam, dass dieses Phänomen mit der weitgehenden politischen Dezentralisierung zusammenhängen müsse.

Zusammenfassung / Erfahrungen der letzten 2 Jahre

Zusammengefasst erscheint das Bild der Schweiz in der britischen Presse als das eines wegen seiner Ruhe und seines Wohlstandes beneidenswerten, gerne selbstgerechten, knausrigen (Entwicklungshilfe), oft schrulligen, in mancher Beziehung langweiligen, doch insgesamt liebenswerten Aussenseiters. Bis jetzt will einzig der ursprünglich liberale, aber nunmehr zu einem äusserst sozialkritischen Intellektuellenblatt gewordene GUARDIAN hinter der Cliché-Fassade

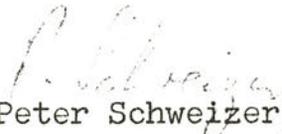
unseres Binnenlandes mehr Fehler als Tugenden entdeckt haben. Mit den Tatsachen nimmt er es dabei nicht sehr genau und die logischen Verknüpfungen sind bisweilen an den Haaren herbeigezogen ("Such is the conformism to laws, written and unwritten, that every Swiss is his own policeman: the good citizens will take registration numbers and report traffic offences to the authorities the daily life shows a pattern whose conformism is not far from that of totalitarian states"). Auch wenn die forciert wirkende Geringschätzung dieser Zeitung für unser Land eine Ausnahme in der britischen Presse darstellt, so wird doch allgemein deutlich, dass die Schweiz heute in den Augen der hiesigen Journalisten keinen Modell-Charakter aufweist.

Dieses Ergebnis zeitigt auch eine Analyse der britischen Berichterstattung über die Schweiz während der letzten zwei Jahre. Für Inspirationen oder Vergleiche blickt "Fleet Street" im europäischen Kontext auf die Bundesrepublik, Frankreich, allenfalls die Niederlande, Schweden, oder dann - negativ - Italien. Oesterreich wird vermehrt aussenpolitisches Profil zugebilligt. Die schweizerische Art der Problembewältigung interessiert hingegen kaum. Das mag - auf der Ebene der Reflexe - damit zusammenhängen, dass unser Land keine markanten Führerpersönlichkeiten von internationalem Ansehen besitzt, die gewisse politische Modelle geradezu verkörpern. Weitgehend rührt das Desinteresse aber daher, dass das schweizerische System (und damit seine Errungenschaften) als nicht nachvollziehbar gilt (einzige Ausnahme: Zivilschutz). Die britische Presse neigt heute dazu, den Angelpunkt unseres Staatslebens, die Referendumsdemokratie, als nicht mehr zeitgemäss (zu langsam, den Stimmbürger überfordernd, höchstens zu mittelmässigen Ergebnissen führend) anzusehen, als einen Mangel an Führungsvermögen, wie er sich allenfalls ein wirtschaftlich starker, aber politisch bedeutungsloser Kleinstaat als Luxus leisten kann. Etwa die Hälfte der soweit vordringenden Betrachter setzt hier instinktiv ein Fragezeichen: wie lange noch? Und sogleich gesellen sich Bedenken wegen der internationalen Isoliertheit des "non-joiner Switzerland" hinzu. Die guten Dienste der Schweiz? Sie wären an sich wohl ein nützlicher Beitrag für das internationale Zusammenleben, doch wenn auch diese Anstrengung etwa als Vorwand für die Nichtbeteiligung an Wirtschaftssanktionen gesehen werden sollte (diese Verbindung wurde einstweilen noch nicht gezogen), müsste das für Viele schon geltende oberflächliche Bild der Schweiz als Profiteur von den Händeln anderer noch mehr Anhänger gewinnen.

Schliesslich fällt noch auf, dass die eigentlichen Wurzeln des wirtschaftlichen Erfolges der Schweiz, der Fleiss, die Arbeitsdisziplin und die Erfindungskraft, kaum genannt werden. Man rückt viel eher zufällige und daher Neid erweckende Umstände als ausschlaggebend in den Vordergrund, etwa die attraktiven Naturschönheiten, das "Glück", von Weltkriegen verschont worden zu sein, die Gelegenheit, mit Massen von Fremdarbeitern laviieren zu können und das Privileg, als Steuer- und Bankoase trotz massiv defizitärer Handelsbilanz eine starke Währung zu haben. Oder aber man rügt, die sich allen ernsthaften Integrationsbestrebungen entziehende Schweiz nütze das Abseitsstehen gar zu "illegalen" Gewinnen (BBC und ITV in je einer

- 5 -

ausführlichen Sendung zum Fall Hoffmann-La Roche / Stanley Adams), ihre Banken verdienten an den von Kriminellen hinterlegten Vermögen, ihre Industrie an Waffenexporten und neuerdings an Lieferungen von "heissen" Bestandteilen für Atomkraftwerke, die von verantwortungsbewussteren Industriemächten gesperrt worden seien. Der schweizerische Wohlstand wirkt damit unverdient. Was ein GUARDIAN unverblümt als seine Meinung zu erkennen gibt (im Zusammenhang mit der Frage des UN-Beitritts) mögen manche Redaktionen im Grunde ähnlich empfinden: Die Schweiz steht sich selbst im Weg zur Besserung - mit ihrer Referendumsguillotine.


(Peter Schweizer)



SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRÉSENTATION SUISSE

an	BR	DE	HC	a/a
Datum	22.5	29.5	29.5	Mo 6
Visa	BR	DE	HC	HC
EDA		27.05.80	-9	
Ref. p. B. 15. 51. GB. 17.				

in / à L o n d o n

EDA
Information und Presse

Ihr Zeichen
Votre référence

Ihre Nachricht vom
Votre communication du

Unser Zeichen
Notre référence

Datum
Date

061.4-SP/vs
612.5

21.5.80

Gegenstand / Objet Das Bild der Schweiz in den britischen Medien
anlässlich des Staatsbesuches der Königin, 1980

In der Beilage übermittle ich Ihnen eine von meinem Mitarbeiter für Presseangelegenheiten verfasste Gesamtschau über die zum Anlass des britischen Staatsbesuches in der Schweiz von der hiesigen Presse veröffentlichten Artikel und Kommentare.

Um Ihnen eine weitere Verteilung dieses Textes nach Ihrem Gutdünken zu erleichtern, erhalten Sie ihn in 10-facher Ausfertigung.

Der Schweizerische Botschafter

(C. Caillat)

Beilagen erwähnt.

Kopien (mit je 1 Beilage) gehen an

- EDA, Politische Direktion
- EDA, Protokolldienst
- EVD, BAWI

BR
Ja *BR*

Vous - je le distribuer à :

OSEC
ONST
Pro Helvetia
SMISSAIN
DMF
f. W. Peter
em. le 29.5.80

Bygo
JE